
Pädagogischer Dreiklang auf der Straße: Cliquesbegleitung, Einzelfallhilfe, Projektarbeit

Was aufsuchende Jugendarbeit zur Prävention von rechtsextremen Orientierungen bei Jugendlichen beitragen kann

Dennis Rosenbaum

Der öffentliche Raum ist seit jeher Aktions- und Aufenthaltsort für jugendliche Cliques. Für viele von ihnen dienen neben gemeinsamen Freizeitinteressen oder demselben Wohnquartier unter anderem auch Abgrenzungs- und Ablehnungshaltungen gegenüber anderen Gleichaltrigengruppen der Identifikation mit der eigenen Peergroup.

In Bremen blickt der 1992 gegründete Verein zur Förderung akzeptierender Jugendarbeit e.V. (VAJA) in diesem Jahr auf 25 Jahre Erfahrungen im Feld der aufsuchenden Jugendarbeit zurück. Zielgruppe des Vereins sind Jugendliche verschiedenster Milieus und Szenen im öffentlichen Raum, mit und ohne (eigene oder familiäre) Migrationsgeschichte, die in der Regel von konventionellen Angeboten der Jugendarbeit nicht ausreichend oder gar nicht mehr erreicht werden. Neben den nicht seltenen Erfahrungen, selbst von Benachteiligung, Ausgrenzung und Diskriminierung innerhalb der Gesellschaft betroffen zu sein, zeigen Teile der begleiteten Jugendlichen auch ablehnende oder feindselige bis hin zu beispielsweise rechtsextrem konnotierten Haltungen gegenüber anderen Gruppierungen. In deutlicher und konzeptionell festgelegter Abgrenzung dazu wird aber mit ideologisch gefestigten Rechtsextremisten, Neonazis et cetera explizit nicht gearbeitet.

Um einen Einblick in die sozialpädagogische Praxis in diesem Feld zu ermöglichen, werden hier drei Arbeitsbereiche beispielhaft skizziert, die nicht losgelöst voneinander, sondern miteinander korrespondierend zu verstehen sind: Cliquesbegleitung, Einzelfallhilfe und Projektarbeit. Letzteres bildet den Schwerpunkt dieses Textes und wird an einem aktuellen Projekt, der partizipativen Entwicklung einer App in der Jugendarbeit, veranschaulicht.

Cliquenbegleitung

Ansatzpunkt für die Begleitung von jugendlichen Cliques ist häufig der Kontakt an ihren selbst gewählten Treffpunkten wie Bushaltestellen, Parkanlagen, Spielplätzen oder der belebte Marktplatz als Mittelpunkt im Stadtteil. Wird es von den Jugendlichen zugelassen, streben die Streetworkteams eine langfristige, alltagsnahe Begleitung über mehrere Jahre hinweg an, so dass eine vertrauensvolle Arbeitsbeziehung zur Gruppe und zu ihren einzelnen Mitgliedern entstehen kann. Diese Art des Zugangs zielt unter anderem darauf ab, einen niedrigschwelligen Kontakt zu ermöglichen und darüber hinaus die Lebenswelt der Jugendlichen angemessen zu berücksichtigen: Welche positiven und negativen Faktoren verbinden sie mit ihrer Zeit am Treffpunkt und in der Gruppe? Welche (gegebenenfalls konfliktären) Wechselwirkungen gibt es mit anderen Gruppierungen im Stadtteil? Was sind die Gemeinsamkeiten und Unterschiede im Denken und Handeln der einzelnen Cliquemitglieder? Was ist dafür als Motivation auszumachen und welchen ›Ertrag‹ erwarten sie sich davon? Welche Ressourcen können identifiziert und gestärkt werden? Aber auch: Welche problematischen, zum Beispiel von Ablehnungsmentalitäten beförderte, Einstellungs- und Verhaltensweisen sind erkennbar und müssen thematisiert werden? Dies können neben anderen auch rechtsextreme Orientierungen sein.



Unterwegs in den Lebenswelten Jugendlicher: Der VAJA-Bus wird in der Cliquesbegleitung u.a. als mobiler Treffpunkt genutzt. Foto: Dennis Rosenbaum

Jugendliche sind angesichts ihrer altersspezifischen Phase der Identitätsbildung in der Regel (noch) nicht ideologisch gefestigt. Sie suchen mitunter individuell und prozesshaft, teilweise

im Rahmen eines Cliquengefüges, nach Strategien unter anderem zur Abgrenzung, Lebensbewältigung sowie -gestaltung und bedienen sich dabei auch stereotyper Vorurteile oder gar Mustern von Ungleichwertigkeit. Die Chance, diesen bei Jugendlichen vielfach noch flexiblen Rahmen der Persönlichkeitsentwicklung mit zu definieren, können pädagogisch Aktive haben. Und das umso mehr, wenn sie sich, wie im Feld der aufsuchenden Arbeit gegeben, auf die lebensweltlichen Bedingungen jugendlicher Cliques nicht nur einlassen, sondern diese darüber hinaus auch in den Arbeitsprozess einbeziehen. Geschehen kann dies am Treffpunkt (zum Beispiel kreativ-gestalterische Aktivitäten), im Rahmen von Gruppenangeboten in geschützten Räumen (zum Beispiel Workshops zu jugendkulturellen Phänomenen) oder auch durch Exkursionen (zum Beispiel politische Bildungsfahrten). So kann sich eine Gelegenheit ergeben, eine kritisch-reflexive Auseinandersetzung mit bislang möglicherweise nicht oder wenig hinterfragten Alltagsgewohnheiten der Cliques, ihren Gruppendynamiken, politischen Haltungen, jugend(sub)kulturellen Prägungen und Lifestyleelementen zu befördern und letztlich Veränderungsprozesse zu initiieren.

Einzelfallhilfe

Ausgehend vom regelmäßigen Kontakt zu jugendlichen Cliques erhöht sich die Chance, dass die einzelnen Cliquenmitglieder bereit sind, sich auch mit individuellen Fragestellungen und Problemlagen an die Streetworker/-innen zu wenden. So wird beim Verfassen von Bewerbungen geholfen, der Termin beim Jugendgericht begleitet, bei einer Suchtproblematik beraten, gegebenenfalls an geeignetere Stellen vermittelt oder bei Liebeskummer ein offenes Ohr geschenkt. Hier erleben die jungen Menschen Gespräche, die unter anderem Akzeptanz und Angenommensein erfahrbar machen, die eine wertschätzende Kommunikationskultur stärken und in denen sie selbst mit ihren Gedanken, Gefühlen und Haltungen im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit stehen ohne (vor-)verurteilt zu werden oder die Reaktionen der Clique »ertragen« zu müssen. Begleitendes Resultat eines derartigen Kontakts ist in der Regel, dass die Jugendlichen in der Folge auch Gespräche über politische, weltanschauliche oder werteorientierte Themen und damit die (oft konträren) Positionen der pädagogischen Gesprächspartner/-innen eher zulassen – und so einen ersten Schritt in Richtung persönlicher Reflexions- und Veränderungsbereitschaft machen.

Jugendarbeiter/-innen sind allerdings häufig verunsichert, wenn es etwa um historisches Faktenwissen des Nationalsozialismus oder aktuelle milieuspezifische Entwicklungen geht. So entstehen zum Beispiel neue Gruppierungen (offline wie online) oder bis dato unbekannte Idole werden bewundert, beispielsweise im Bereich von rechter Szenemusik. Eine gewisse »Sattelfestigkeit« in derartigen Themen gehört zum Handwerkszeug und ist in jedem Fall un-

umgänglich, jedoch: Allumfassende Informiertheit der aufsuchenden Jugendarbeiter/-innen in politischen Diskussionen oder zu jedem jugendsubkulturellen Nischenthema ist für die meisten Jugendlichen nicht entscheidend, um bei ihnen Gehör zu finden. Vielmehr ist es die Bereitschaft und die Zusage, sich (etwa bis zum nächsten Treffen) über das gemeinsame Thema zu informieren und das Gespräch fortführen zu wollen. Als eine Botschaft vermittelt sich so das ehrliche Interesse an der inhaltlichen Auseinandersetzung. Darüber hinaus wird den Jugendlichen signalisiert, dass die Bedeutsamkeit des Themas für sie gesehen wird, sie sich also ernst genommen fühlen. Ein Satz, der so oder ähnlich des Öfteren in diesem Arbeitsbereich fällt, lautet: *»Du bist der erste Erwachsene, bei dem ich das Gefühl habe, dass er sich wirklich für mich interessiert.«*

Die Nachhaltigkeit und Qualität von Kontakt kann sich unter anderem auch darin zeigen, dass sich manche Jugendliche bzw. (junge) Erwachsene nach einer intensiven Begleitung und darauf folgenden Jahren der Kontaktlosigkeit wieder bei ihren ehemaligen Streetworker/-innen melden. Teils mit Bedarfen und ›Hilferufen‹, manchmal aber auch mit persönlichen Errungenschaften, die nicht selten auf frühere gemeinsame Gesprächssituationen unter vier Augen zurückgehen, wie *»Ich hab' zum ersten Mal in meinem Leben eine feste Anstellung.«* oder *»Ich wollte Dir sagen, dass ich bald heirate.«*

Projektarbeit

Akteure im Feld der aufsuchenden Jugendarbeit mit Cliquen haben es nicht immer leicht, diese in Projekte einzubinden, die außerhalb ihres gewohnten Aktionsraums stattfinden. Eine weitere Hürde kann es sein, wenn diese zu Begegnungen mit ihnen zunächst unbekanntem Gleichaltrigen führen. Gleichwohl kommt genau diesen Projekten im Bereich der Rechtsextremismusprävention eine besondere Bedeutung zu, denn: Häufig sind die ›Anderen‹ mit Vorurteilen belegt, mitunter allein durch die Tatsache, dass sie in einem bestimmten Stadtteil leben oder einer anderen Herkunftskultur zugeschrieben werden. Dieser Umstand sorgt bei Jugendlichen für Verunsicherung und nicht selten für Absagen im letzten Moment. Die Erfahrungen zeigen aber, dass diese Hemmschwellen umso mehr reduziert werden können, je länger und vertrauensvoller der Kontakt zu den Pädagog/-innen ist, die als verlässliche Konstante im Alltag die jeweiligen Gruppen betreuen. Eine Konstante, die ausreichend Sicherheit bieten kann, um sich mit ihr gemeinsam auch auf Ungewohntes, Neues, Fremdes einzulassen.

Als attraktiv und gut frequentiert haben sich in den letzten Jahren vor allem mediengestützte Projekte erwiesen, wie etwa die partizipative Entwicklung einer App¹ in Zusammenarbeit mit

¹ Die App ›VAJA‹ ist kostenlos verfügbar für Android sowie iOS und liegt in einer Version für die gängigen Webbrowser vor (online unter: <http://vaja-bremen.de/app/app/> [Zugriff am 04.10.2017]).

der Hochschule Esslingen². Hier wurde es bundesweit Praxisträgern der Jugendarbeit ermöglicht, innovative und Erfolg versprechende Ansätze der sozialarbeiterischen und pädagogischen Bearbeitung von Rechtsextremismus und gruppierungsbezogenen Ablehnungen zu konzeptionieren und umzusetzen.

Während der Entwicklung der App waren 18 männliche und weibliche Jugendliche im Alter von 14 bis 19 Jahren aus drei verschiedenen Bremer Stadtteilen an mehreren Workshops und einer Exkursion zur IT-Messe CeBIT beteiligt. Weitere haben über die Streetworkzusammenhänge des Vereins im Rahmen der Treffpunktarbeit an dem Projekt partizipiert. Das pädagogische Vorgehen in der Workshop-Phase zielte neben der inhaltlichen und kreativen Mitgestaltung der App auch auf den Abbau gegenseitiger Vorurteile und Hemmschwellen ab³. So wurde eine an den Interessen und lebensweltlichen Bezügen der beteiligten Jugendlichen orientierte mobile Applikation entwickelt, die im Einzelnen folgende Features beinhaltet:

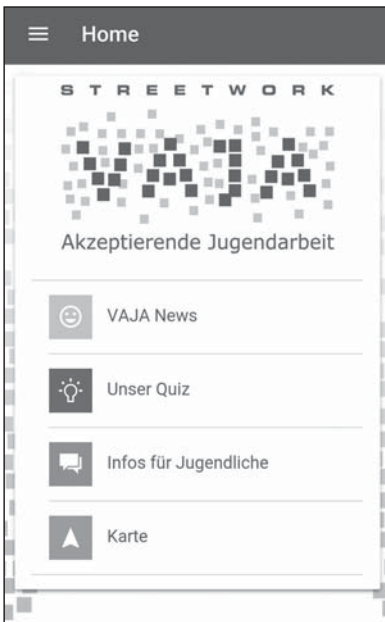
- News: Informationen zu aktuellen Terminen und Aktionen des Vereins.
- Quiz: Ein Wissensspiel rund um Themen wie Jugendkulturen, Musik, Rechtsextremismus, Identität, Religion, Schule/Beruf, Politik, Jugendschutz und die Stadt/Region Bremen.
- Infos: Tipps und praktische Hilfsangebote für Jugendliche zu diversen Themen, zum Beispiel zum Umgang mit Schulden oder zu Altersbestimmungen bezüglich des Konsums von Alkohol und Tabak sowie des Besuchs von Kneipen, Discos oder Spielhallen.
- Karten: In verschiedenen Kategorien werden bei Google Maps Treffpunkte und Anlaufstellen im Bremer Stadtgebiet angezeigt, unter anderem Parks, Bolzplätze, Skateranlagen, soziale Hilfsdienste, Rechtsberatungsstellen, Sportvereine und öffentliche Toiletten.

Die App ist zudem mit einer Push-Funktion ausgestattet. Bei neuen App-Inhalten, aktuellen Meldungen im Newsbereich et cetera werden (optional) Benachrichtigungen versendet.

Eine grundlegende Idee im Projektaufbau war es, den Teilnehmenden verschiedene jugendrelevante Inhalte auf spielerische Weise zu vermitteln. Die Jugendlichen hatten dabei die Gelegenheit, ihre eigenen Ideen einzubringen und Fragen rund um »mobile Applikationen« zu thematisieren. Außerdem wurde über technische Machbarkeit und jugendgerechte Aufmachung diskutiert.

2 »Rückgrat! Eine Wissenschaft-Praxis-Kooperation gegen Rechtsextremismus und gruppierungsbezogene Ablehnungen« (Laufzeit: 2013-2016), gefördert von der Bundeszentrale für politische Bildung und der Robert Bosch Stiftung.

3 Detaillierter zum Entwicklungsprozess und zu den inhaltlichen Features der App: Rosenbaum/Ossyssek/Reineke (2017): App dafür! Erfahrungen mit der partizipativen Entwicklung einer App in der Jugendarbeit. In: merz - medien und erziehung. Zeitschrift für Medienpädagogik. Nr. 1/2017, 61. Jg., S. 68-75.



Die VAJA-App beinhaltet vier Features, u.a. einen Infobereich für Jugendliche mit nützlichen Alltagstipps und Hinweisen auf Beratungs- und Hilfsangebote.

»Ja, ich fand's auch voll cool so, als die uns gefragt haben, weil ich wollte schon immer mal (...) wissen, was da so wirklich eigentlich alles hinter steckt. Und ich fand das auch richtig cool und spannend und ich hatte voll Lust drauf.« (Celine, 15 Jahre, 186-189)⁴

Zu Beginn des Projekts wurden gemeinschaftlich die einzelnen Bereiche der App festgelegt, anschließend programmiert⁵ und den Jugendlichen in einer ersten Version über die gängigen stores verfügbar gemacht. Im weiteren Verlauf wurden die App-Features gemeinsam durchgearbeitet, gespielt bzw. genutzt und bewertet. Hierbei wurde auch Raum für Ergänzungen und Veränderungen gegeben, um Neuerungen in die App einfließen lassen zu können. So haben die Teilnehmenden unter anderem zahlreiche Quizfragen (nach dem Wer-wird-Millionär-

⁴ Die Zitate stammen aus einem Interview, das Forschende der Hochschule Esslingen nach Abschluss des Projekts mit drei Teilnehmenden geführt haben. Die Ziffern benennen die Fundstelle im Interview-Transkript, das die Jugendlichen dem Autor dieses Artikels zur Verfügung gestellt haben. Bei den hier verwendeten Namen handelt es sich um Pseudonyme.

⁵ Die Programmierung der App wurde zu Beginn des Projekts von Lifestream Creations und später von Orlyapps, zwei IT-Agenturen aus der Region Bremen/Oldenburg, übernommen.

Prinzip: Eine Frage, vier Antwortmöglichkeiten) formuliert und neue App-Inhalte und -Funktionen (Beispiel: Joker im Quiz) angeregt. Insgesamt stellte sich das Quiz erwartungsgemäß als Schwerpunkt im Projekt heraus, so dass auch hier insbesondere darüber berichtet wird.

Durch die projektbegleitende Anwendung der App in der aufsuchenden Jugendarbeit des Vereins zeigte sich, dass die Quiz-Funktion nicht nur einen kurzweiligen Zeitvertreib am Treffpunkt bietet, sondern auch zur Herbeiführung von Cliquentscheidungen genutzt werden kann. So etwa, wenn es um gemeinsame Unternehmungen geht und sich die Gruppe uneinig ist, ob Minigolf oder Chillen im Park angesagt ist. Es war mitunter festzustellen, dass die Jugendlichen einen gewissen Ehrgeiz entwickeln, sobald das Quiz im Cliquenkontext für Abstimmungsprozesse eingesetzt oder es ihnen schlicht zur Aufgabe gemacht wird, zehn von zehn richtige Antworten zu erreichen.

»Und dann waren da auch so Fragen, dann haben wir uns wirklich, haben wir so'n battle draus gemacht: Wer schafft es, diese 10 Fragen richtig zu beantworten? Wer hat die Meisten richtig?« (Karla, 16 Jahre, 179-181)

Während des Projektverlaufs wurde immer deutlicher, dass es wichtig ist, die App innerhalb ihrer einzelnen Features mit der Möglichkeit zu versehen, sie auch nach dem eigentlichen Abschluss des Projekts fortlaufend erweitern zu können. Neben der individuellen, alltäglichen und privaten Nutzung durch Jugendliche sind wie beschrieben auch die Treffpunkte im öffentlichen Raum wesentliche Einsatzorte der App, an denen Jugendliche und die Streetwork-Teams gemeinsam Zeit verbringen. In diesem Zusammenhang wurde insbesondere das zeitnahe und unkomplizierte Einspeisen zusätzlicher Quizfragen⁶ als Anforderung an die technische Umsetzung formuliert. Abhängig von der Qualität der Datenverbindung ist es zudem möglich, am Treffpunkt formulierte Quizfragen direkt am Smartphone in die App einfließen zu lassen.

»Oft saßen wir zusammen und haben dann einfach gedacht, was (...) für Fragen könnten einem so einfallen und halt, was auch, sag' ich mal, aktuell war zu dem Zeitpunkt.« (Karla, 16 Jahre, 342-344)

Da sich die Treffpunktgespräche mit Jugendlichen häufig um tagesaktuelles Geschehen drehen, ist bereits eine Vielzahl der derzeit implementierten Quizfragen auf derartige Gesprächssituationen zurückzuführen, zum Beispiel:

- Worüber stimmte die britische Bevölkerung im Juni 2016 ab?
- Wer gewann im November 2016 die US-amerikanische Präsidentschaftswahl?

⁶ Das VAJA-Team nimmt jederzeit (auch von Externen) gerne Vorschläge für neue Quizfragen unter quiz@vaja-bremen.de entgegen.

- Wie heißt das ARD-Portal der Tagesschau-Redaktion, das sich seit 2017 mit dem Aufdecken von ›fake news‹ (Falschmeldungen) beschäftigt?
- Im Jahr 2017 wird ›500 Jahre Reformation‹ gefeiert. Worauf bezieht sich dieses Jubiläum?

Das zeitnahe Einbauen der Quizfragen ist dabei aus jugendlicher Perspektive ein nicht zu unterschätzender Faktor, da mit dem Formulieren einer Quizfrage und ihrer Antwortmöglichkeiten zunächst ein gewisses Maß an Engagement und Kreativität ihrerseits verbunden ist. Erscheint diese Quizfrage dann schon kurz darauf auf dem Display des eigenen oder benachbarten Smartphone-Displays, erleben die Jugendlichen unmittelbar ihre Selbstwirksamkeit und fühlen sich ernst genommen.



Wechselwirkung: Gesprächsthemen im Streetwork werden zu Quizfragen – und aus Quizfragen entstehen Gespräche im Streetwork. Über 500 Fragen sind inzwischen im Quiz enthalten.

Durch die inhaltliche Vielfalt der Quizfragen bietet sich zudem die Möglichkeit zur Auseinandersetzung mit Jugendlichen zu einer Reihe von Themenbereichen. So ergaben sich aufgrund der spontanen Reaktionen der Jugendlichen auf Quizfragen mitunter gruppenspezifische Prozesse und Einstiege zu Gesprächen mit Einzelnen oder Teilen der Cliquen, zum Beispiel zu den

Hintergründen des NSU-Prozesses, zur Verbindung einzelner Charter der Hells Angels mit der rechtsextremen Szene oder zur Legalisierung von Cannabis. Über den regionalen Bezug des Quiz und der Fragen zu sowohl unbekanntem als auch vertrauten Themengebieten birgt es außerdem die Option zur Annäherung an »neue« Inhalte und damit zur Wissenserweiterung.

»Ich finde, dass es (...) so ist, dass man auch durch diese App ´n bisschen schlauer wird.« (Christina, 17 Jahre, 251-252)

In den Workshops bot sich auch die Gelegenheit zur Befassung und reflexiven Auseinandersetzung mit Themen, die mit den App-Inhalten und/oder dem Projektkontext von »Rückgrat« in Verbindung stehen. So wurde als thematischer Exkurs in einem der Workshops der Umgang mit Gerüchten in sozialen Netzwerken diskutiert. Als Beispiele wurden Gerüchte über Geflüchtete in Bremen herangezogen. Welche Auswirkungen können Gerüchte auf Beteiligte, aber auch auf Außenstehende, haben? Wie sollte man sich verhalten, wenn man nicht sicher ist, ob etwas der Wahrheit entspricht? Was kann man gegen diese Gerüchte tun? Deutlich wurde in diesem Zusammenhang, dass es von enormer Wichtigkeit ist, die Medienkompetenz von jungen Menschen zu stärken und für einen kritischen Umgang mit Informationen aus dem Internet zu sensibilisieren.

»(...) dass wir einfach, solange wir selber nix miterleben, dass wir einfach keine Angst haben müssen, solange wir nicht wissen, was wirklich wahr ist, weil erzählen kann jeder viel.« (Karla, 16 Jahre, 934-936)

Im Infobereich der App finden sich unter anderem Informationen zu Themengebieten wie Jugendschutz, Drogenprävention oder Verschuldung. Es kann rechtlichen Fragestellungen nachgegangen werden und Kontaktdaten von Beratungsangeboten sind abrufbar. Wenn sich Jugendliche an den Treffpunkten gezielt mit Fragen zu den verfügbaren Themen an »ihre« Streetwork-Teams wenden, haben diese die Option, auf kurzem Weg fundierte Informationen weiterzugeben. Abgeleitet aus Erlebtem und den Berichten von Jugendlichen lässt sich sagen, dass insbesondere die Themenfelder »Umgang mit Sicherheitsbehörden«, »Anlauf- und Beratungsstellen« und »Informationen zum Konsum von Alkohol und anderen Drogen« eine große Relevanz für sie haben.

Als ein an jugendspezifischen Themen, Treffpunkten und Anlaufstellen orientierter Stadtplan findet sich die mittlerweile erweiterte Funktion des Kartenbereichs in der App wieder. Waren dort in der ersten Version der Anwendung zunächst ausschließlich die Standorte der »netten Toiletten« Bremens abrufbar (Toiletten, die von Händlern, Gastronomen et cetera zur

kostenfreien Nutzung bereit gestellt werden), ist inzwischen durch ein Voting unter den am Projekt beteiligten Jugendlichen eine Vielzahl an Kategorien hinzu gekommen, u.a. Badeseen, Wochenmärkte, Mädchennotruf- und Wohnungshilfeeinrichtungen. Dies bietet für die jungen Menschen wie für die Streetwork-Teams Orientierung im Stadtgebiet und eine alltagspraktische Hilfestellung für das Agieren im öffentlichen Raum.

Während der gemeinschaftlichen Arbeit an der App wurde unter anderem deutlich, dass medienpädagogische Projektarbeit dann attraktiv sein kann, wenn Jugendliche zu Content-Produzenten werden und sich nicht nur mit bestehenden Inhalten befassen. Darüber hinaus war das Projekt eine Anerkennungsquelle für die beteiligten Jugendlichen. Viele positive Rückmeldungen aus ihrem sozialen Umfeld und öffentliche Berichterstattung inklusive einer Auszeichnung als ›App der Woche‹ in Bremens auflagenstärkster Tageszeitung, dem Weser Kurier, hatten daran einen Anteil.

*»Ja, also ich fand's cool, dann so zu wissen, man ist so ein Teil dann davon am Ende, wenn's fertig ist, und dann sehen zu können, was man mit entwickelt hat dann so.«
(Celine, 15 Jahre)*

Cliquenbegleitung, Einzelfallhilfe und Projektarbeit. Für die aufsuchende Jugendarbeit von VAJA bedeutet die Kombination dieser drei Arbeitsbereiche unter anderem die Möglichkeit, Brücken zu schlagen und Voraussetzungen sowohl für die reflexive Auseinandersetzung junger Menschen mit bestimmten Themenbereichen, als auch für Begegnungen sowie Teilhabe-, Anerkennungs- und damit Integrationserfahrungen Jugendlicher zu schaffen, um auf diese Weise einen Beitrag zur Rechtsextremismusprävention zu leisten. *

Der Verein zur Förderung akzeptierender Jugendarbeit e.V. (VAJA) wurde 1992 gegründet. Seitdem hat er sich zum größten Träger für Streetwork/aufsuchende Jugendarbeit in Bremen entwickelt. VAJA stellt mit dem aufsuchenden Ansatz u.a. wieder Kontakt zu ausgegrenzten Jugendlichen her, unterstützt sie in ihrer Lebensbewältigung und bemüht sich gemeinsam mit den Jugendlichen, ihre Lebenswelt positiver zu gestalten. Im Rahmen der akzeptierenden Jugendarbeit bei VAJA werden junge Menschen aus unterschiedlichsten Milieus, Szenen und Cliques erreicht. Neben sieben Teams in diesem Arbeitsbereich ergänzen drei Beratungsstellen das Angebot des Vereins.
Weitere Informationen unter <https://vaja-bremen.de/>.

* Dieser Text ist in gekürzter Fassung unter dem Titel ›Probleme und Politik auf der Straße ansprechen‹ bereits erschienen in: neue caritas – Politik, Praxis, Forschung. Nr. 15/2017, 118. Jg., S. 13-16.

BLICKPUNKT

Kinder- und Jugendschutz

Extrem ... Radikal ... Orientierungslos !?

Religiöse und politische
Radikalisierung Jugendlicher

Impressum

Bundesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz e. V.
Mühlendamm 3, 10178 Berlin
www.bag-jugendschutz.de

Redaktion: Ingrid Hillebrandt
Layout: Annette Blaszczyk
Druck: Druckcenter Meckenheim DCM
Berlin 2017
ISBN 978-3-00-058505-0

Hinweis: Die angegebenen Links wurden sorgfältig geprüft. Trotzdem können wir keine Gewähr für den Inhalt der einzelnen Verlinkungen übernehmen.

Gefördert vom:



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

Inhalt

| | |
|---|-----|
| Vorwort | 5 |
| Rechtsextreme, neurechte und rechtspopulistische Haltungen Erscheinungsweisen, Bedingungsfaktoren und Prävention <i>Kurt Möller</i> | 7 |
| Salafismus unter Jugendlichen Provokation oder religiöser Lebensstil? <i>Ahmet Toprak</i> | 28 |
| Islamismus, Salafismus, Dschihadismus – alles das Gleiche, oder doch nicht? Zur (De-)Zentralität des Faktors »Religion« in der Radikalisierung und der Prävention <i>Menno Preuschaft / Toni Uwe Klingbiel</i> | 39 |
| Extremismus im Netz Wie Rechtsextreme und Islamisten Kinder und Jugendliche ködern <i>Christiane Yavuz / Patrick Frankenberger</i> | 53 |
| Zum Hass verführt – der lange Abschied vom Extremismus – wieder selbst denken dürfen <i>Thomas Mücke</i> | 62 |
| Pädagogischer Dreiklang auf der Straße: Cliquenbegleitung, Einzelfallhilfe, Projektarbeit Was aufsuchende Jugendarbeit zur Prävention von rechtsextremen Orientierungen bei Jugendlichen beitragen kann <i>Dennis Rosenbaum</i> | 86 |
| »The Kids are alright!« Ansätze zur Salafismusprävention in der pädagogischen Praxis <i>Jochen Müller</i> | 96 |
| Plan P. – Jugend stark machen gegen salafistische Radikalisierung Ein Präventionsprojekt in der Jugendhilfe <i>Stefan Schlang</i> | 109 |

Legato und die Arbeit mit Schlüsselkunden

Eltern, Angehörige, Sozialarbeiter als Schlüssel zum System Radikalisierung

André Taubert

116

Wegweiser Dortmund

Der Präventionsansatz einer Beratungsstelle gegen gewaltbereiten Salafismus

Deniz Greschner

125

Die Bundesarbeitsgemeinschaft religiös begründeter Extremismus – BAG RelEx

Rüdiger José Hamm / Jamuna Oehlmann

136

Jung und extrem – Jugend und Extremismus in Deutschland

Stellungnahme der Kinderkommission des Deutschen Bundestages

142

Anhang: Informationen/ Publikationen/ Webangebote (Auswahl)

149

Autorinnen und Autoren

170